Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 33 (1928-1929)
Heft: 6

Artikel: Unser Heim
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319853

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fälschung führen. Dafür soll viel eher der Sinn für die Völkerbundsprobleme geschärft werden; aber auch hier soll vor allem die Wahrheit gelten. An einigen Beispielen aus der Geschichte (Herodes, Bundesbriefe, Krieg 1870/71 und Bismarck) wird gezeigt, welche Linien zur Gegenwart gezogen werden können und dass eines der wirksamsten Mittel zur Erhaltung des Friedens die durch den Völkerbund aufgebrachte « Verschleppungstaktik » ist, wonach ein Kriegsbeschluss erst neun Monate später ausgeführt werden darf. Vor allem kann auch die Schweizergeschichte für die Völkerbundsidee fruchtbar gemacht werden. So wie die Schweizer Toleranz gegeneinander lernen mussten, so werden die Staaten sie unter sich lernen müssen und lernen können.

In der Diskussion machten sich Bedenken geltend; vor allem wurden Zweifel in die Erfolgsmöglichkeiten des Völkerbundes gesetzt, solange er sich in die bestehende Kapitalwirtschaft füge. Vielleicht stammen die geäusserten Zweifel gerade dem Wunsch nach einem möglichst starken, wirksamen Völkerbund, und der Enttäuschung, dass er über gewisse Bindungen nicht hinwegkommen kann.

In sehr feiner und bestimmter Weise gab Herr Dr. Simons in seinem Schlusswort zu verstehen, dass der Völkerbund nicht mehr sein kann als das, wozu die Einzelstaaten ihn machen und machen wollen, dass man den Boden der Wirklichkeit nicht verlassen und gerade das nicht von ihm verlangen darf, was die einzelnen nicht zu leisten imstande sind. Neben der Kritik an allen Mängeln vergisst man zu oft, was der Völkerbund tatsächlich leistet, ja dass er sogar da und dort mehr kann und mehr getan hat, als der Einzelstaat je vermocht hätte.

Die Notwendigkeit, die Friedensgedanken in der Schule zu fördern, hat wohl die grosse Mehrheit der zuhörenden Lehrerschaft überzeugt. Ihr Dank äusserte sich in spontanem Beifall.[1] *Mü.*

Unser Heim.

Es wurde uns kürzlich gesagt, die Leser der « Lehrerinnenzeitung » würden es begrüssen, von Zeit zu Zeit Nachrichten aus dem Lehrerinnenheim zu vernehmen. Wir kommen diesem Wunsche nach, leider diesmal nicht frohen Herzens. Wir hätten während des ganzen Jahres wenig Freudiges, wohl aber viel Trauriges zu melden gehabt. Schwere Krankheiten traten auf, fesselten mehrere Heimbewohner ans Krankenlager und nötigten sie, Spitalpflege in Anspruch zu nehmen. Liebe Heimbewohner haben wir durch den Tod verloren, anfangs des Jahres Fräulein Kieffer, im Frühling Frau Wächli, und im Herbst folgte Herr Wächli seiner treuen Gattin nach, sie alle haben eine grosse Lücke hinterlassen. Am 29. November entriss uns der unerbittliche Tod wieder eine geschätzte Heimbewohnerin, Fräulein Flora Heiss. Unsere lieben, auswärtigen Gäste werden sich ihrer erinnern. Wer je während der Mahlzeiten am englischen Tische sass, wird voller Wehmut daran zurückdenken, wie Frl. Heiss die Unterhaltung belebte, Witz und Humor entfaltete, in allen Gebieten der

---

[1] Es sei uns gestattet, im Anschluss an obige Ausführungen empfehlend auf die kleine Brochüre hinzuweisen, welche in der A.-G. Neuenschwanderschen Verlagsbuchhandlung in Weinfelden erschienen ist: « Schule und Völkerbund », Versuch einer methodischen Wegleitung, von Werner Günther. Preis Fr. —.75. *Die Red.*

Kunst und Wissenschaften bewandert war, und deutsch oder englisch geistreiche Bemerkungen an Gelesenes anknüpfte. Das Englische beherrschte sie wie ihre Muttersprache; sie hatte viele Jahre mit ihrer Schwester in England zugebracht, mit ihr nach ihrer Heimkehr in Bern ein Mädcheninstitut gegründet, das von Mädchen aus allen Gegenden der Erde besucht wurde und weit über die Grenzen unseres Vaterlandes berühmt war. Während der Kriegsjahre wurde dieses Institut wegen der schwierigen Verkehrsverhältnisse in eine vielbesuchte Fremdenpension umgewandelt. Die letzten Lebensjahre brachte Fräulein Flora Heiss mit ihrer Schwester im Lehrerinnenheim zu. Wir hofften, dass sie noch viele Jahre hier bleiben könnte. Das harte Schicksal hat es anders beschlossen. Wir beklagen tief, dass schwere Krankheit sie heimsuchte und der Tod die schmerzliche Trennung von ihrer Schwester brachte, aber für sie bedeutete er eine Erlösung von grossen Leiden. Wir trauern mit ihrer Schwester, ihren Freundinnen, ihren zahlreichen Schülerinnen, dem Zentralvorstand und der Heimkommission um den Verlust eines wertvollen Mitgliedes unserer grossen Familie. Wer sie gekannt hat, wird sie nie vergessen. *r.*

Gutes Spielzeug.

Im Landerziehungsheim Albisbrunn gibt es eine Werkstätte, wo einige Knaben unter der Leitung eines Erwachsenen Spielsachen anfertigen. Der eine sägt die kleinen Tier- und Menschenfiguren aus einem 14 mm dicken Brett, der zweite schleift sie, und der dritte gibt ihnen mit der Farbspritze oder dem Pinsel das die Kinderherzen erfreuende farbige Kleid. Der Vorratsraum, in welchen die fertigen Sachen gebracht werden, wäre ein rechtes Paradies für Kinder von drei bis acht Jahren. Da liegen ein paar tausend von diesen bunten Figuren wohlgeordnet beisammen. Sie passen alle zusammen, das Pferd z. B. ist etwa 8 cm hoch, aus einem Stück gefertigt, das heisst solid und einfach. Solid muss es sein, denn das Spielzeug kann für das Kind nur dann einen wahren Wert bekommen, wenn es dauernd in seinem Besitze bleibt, einfach, weil das Kind einfache Vorstellungen hat. Es kann die einfache Form ganz in seinem geistigen Besitz aufnehmen. Die leuchtenden Farben sind wohl abgestimmt. Sie spielen eine grosse Rolle. Farben sind immer ein Fest für das Auge. Sie üben eine ähnliche Anziehung aus wie Süssigkeiten. Sie dürfen aber wie diese nicht wahllos zusammengestellt sein, sondern müssen zusammen stimmen.

Mit einer Handvoll von diesem Spielzeug kann ein spielfrohes Kind in seiner Phantasie ein ganzes Leben voll Abenteuer erfinden. Das sind Haustiere : Pferde, Kühe, Schafe, Hunde, Katzen, Hühner, Hähne, Tauben, Schweine, Ziegen, dazu der Bauer, die Bäuerin, Hirten. Reiter machen Jagd auf Hirsche, Rehe, Bären, Hasen, Löwen. In die Wüste reisen wir mit Beduinen, Negern, Kamelen, Eseln, um Löwen, Krokodile, Schlangen zu fangen. Mit harthölzernen Bauklötzchen erstellen wir den Menschen Häuser, Fabriken und Maschinen, den Tieren Ställe. Das erste Vergnügen ist das Aufbauen, das zweite das Zusammenwerfen. Dabei zerbricht nichts.

Nun macht auch die Herstellung dieser zukunftsfrohen Gesellschaft den Albisbrunner Zöglingen Freude. Hat doch jedes Geschöpf, das unter ihren Händen entsteht, ein Gesicht und scheint zu sagen, so wie es fertig, mit allen